Schreien auf der Straße, und Zeit haben sie auch nicht, nein, das war eine richtige Dame.

„Könnte ich", sagte sie „10 von Ihren kleinen Autos zum Verkauf bekommen?" Glacéhandschuh hat sie auch an, und ein Gesicht, richtig Milch und Blut. Keine Schminke, aber zwei große, blanke Augen. Die ist ganz schlau, denke ich, die will sparen, die kauft 10 Geschenke en gros und tut so, als wenn sie sie verkaufen will. Das machte mir Spaß. „Bitte sehr", sagte ich, „kosten 4,50 Mark." Da wird sie ganz blutrot, starrt auf ihre Glacéhandschuh und sagt: „Ach, man muß es gleich bezahlen?" Toll, denke ich, die will doch nicht wirklich auf der Straße verkaufen. „Ja", sage ich, „wir haben nur Kassengeschäfte." „Entschuldigen Sie", sagte sie und dreht sich um zur Tür, aber nun so sicher und ungeniert, als wenn das ganze nur ein Scherz von ihr gewesen ist. „Wollen Sie denn die Ware auf der Straße verkaufen?" rufe ich hinterher. Da bleibt sie stehen und lächelt mich von der Tür aus an. „Ist das sehr schlimm?" fragt sie. „Schlimm nicht", sage ich und weiß überhaupt nicht, was ich denken soll. „Haben Sie denn einen Gewerbeschein?" frage ich. „Muß man das?", fragt sie zurück. „Wie kommen Sie denn eigentlich darauf?" Da sagt sie mit verlegener Stimme: „Sie haben doch unten einen Schaukasten! Schlager für Straßenverkauf, 50 pCt. Reingewinn." Da wußte ich plötzlich, der sitzt irgendwo ein Messer an der Kehle. Und wie ich sie noch anstarre, steht sie plötzlich ganz nahe vor mir und sagt:

„Ich lasse Ihnen mein Jackett als Pfand!", und steht in der Bluse da. Da sah ich überhaupt erst, wie hübsch sie war. Ganz jung, vielleicht zwanzig. Und ein feines, frisches Gesicht, gar kein Elend drin. „Ist nicht nötig", sage ich, „ich kann ja mal eine Ausnahme machen", und gebe ihr einen Zettel über 20 Autos für das Lager, und sie sagt nicht mal danke schön, geht damit weg, als hätte sie sie bar bezahlt, und ich lege 10 Mark in die Kasse und denke, na schön, hast du eben von der Gratifikation 10 Mark verloren. Hab' ja sowieso keinen, dem ich was schenken kann, aber, wie sie weg war, ging mir ihr Gesicht nicht mehr aus dem Kopf, dachte immerzu, ist die nun bloß so frech, oder ist die so . . . Na, wie ich um 8 Uhr Feierabend mache, denke ich, bist doch ein richtiger Dussel, nicht mal nach der Adresse gefragt oder sonst was gesagt. Vielleicht hätte man mit ihr irgendwo Abendbrot essen gehen können. Aber das war vielleicht auch nur ein Unsinn. Denn was wollte die schon mit einem einfachen Kassierer reden. Und dann hat man ja auch seine Erfahrungen. Wie oft denkt man, Gott, muß das ein netter Mensch sein, so schönes Haar, so schöne Augen, so ein zartes Kinn . . . Aber nachher ist das alles doch immer ganz anders. Dann hat sie nämlich Ansichten, und sie will gerade so, wenn man ganz anders will.

Auf den Straßen war es schon fast leer. Heiligabend können Sie in Berlin Ihr Wunder erleben. Alle Lokale sind zu. Alle Geschäfte, alle Restaurants. In den Elektrischen sitzen sie nur noch ganz dünne, mit Paketen, und fahren, wo sie eingeladen sind. Wie ich um 8 Uhr auf die Straße kam, quäkten nur noch so ein paar Händler, die ihre letzten Sachen nicht erst noch mit nach Hause nehmen wollten. Die ganze Königstraße war schon menschenleer, aber wie ich an die Haltestelle von meinem Autobus komme, ist ein kleiner Auflauf. Die Leute lachen und gucken zu. Da steht doch mein Fräulein von 4 Uhr und hat noch drei Autos vor sich stehen und schreit lustig und vergnügt, als wenn ihr das die größte Freude machte: „Der neue Sechszylinder für eine Mark, der neue Sechszylinder für eine Mark", und gerade kauft einer, und nun sind es bloß noch zwei, und sofort ruft sie: „Die letzten zwei Sechszylinder, kaufen Sie sich zu Weihnachten ein Auto, kein Benzin, kein Oel, kein Schofför!" Na, denke ich, die versteht es, die hätte früher bei uns vorbeikommen sollen, und sehe immer bloß wieder

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id358216435-19290300/51 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT